

# Überlegungen zur jüngerlatènezeitlichen Nutzung des Glaubergs

AXEL G. POSLUSCHNY

## Einleitung

Während der Glauberg vor allem durch seine späthallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungsrelikte<sup>1</sup> sowie durch die reichen frühlatènezeitlichen Bestattungen von seinem Südhang<sup>2</sup> bekannt geworden ist, sind Funde der mittleren bis späten Latènezeit bislang kaum in nennenswerter Zahl überliefert. Einige Neufunde sowohl durch Ausgrabungen als auch als Lesefunde vom Glaubergplateau ergänzen nun das Spektrum<sup>3</sup>, ändern das Bild eines allenfalls schütterten Fundniederschlags in dieser Zeit aber nicht wesentlich.

## Nauheimer Fibeln

Zunächst auffälligstes Fundstück aus der jüngeren Latènezeit ist das Fragment einer Nauheimer Fibel (Abb. 1; Abb. 2)<sup>4</sup>. Dieser Fund wurde bei den Ausgrabungen der Sommerakademie 2017<sup>5</sup> ohne Befundzusammenhang im Bereich der mittelalterlichen Bebauung (Fläche 8) geborgen.



Abb. 1: Fragment der Nauheimer Fibel aus der Grabung 2017. Länge des Fragments 4,5 cm. Foto: Juliane Schmidt, hA.

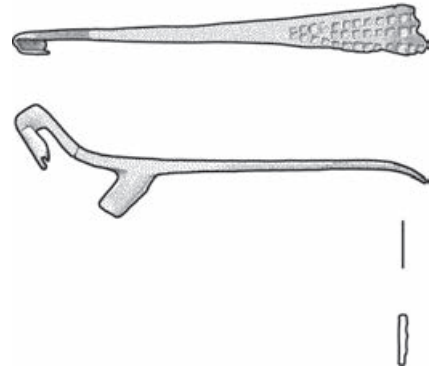


Abb. 2: Fragment der Nauheimer Fibel aus der Grabung 2017. Länge des Fragments 4,5 cm. Zeichnung A. Slowikow.

- 1 Baitinger/Pinsker 2002; Hansen/Pare 2016; Posluschny 2019; Posluschny/Beusing 2019; Posluschny 2022.
- 2 Baitinger 2010; Recker/Rupp 2018; Euler 2020; Messingschlagler/Lessig-Weller 2022.
- 3 Baitinger 2010, 94–95.
- 4 EV 2016/136, FZ-Nr. 0119640.
- 5 Röder et al. 2018.

Der Bügel ist gebrochen, so dass nur dessen vorderer Bereich mit dem Fibelfuß erhalten ist, dieser ist leicht nach oben gebogen. Auf dem leiterbandverzierten Bügel findet sich die für diesen Typ charakteristischen konisch auf den Fibelfuß zulaufenden Reihen mit quadratischen Vertiefungen (Punzen), von denen sich auf Grund des fragmentierten Zustandes der Fibel nur noch zehn je äußerer Reihe erhalten haben. Die Mittelreihe besteht noch aus sechs Vertiefungen<sup>6</sup>. Die Form des Bügelfußes ließ sich nicht genau bestimmen, auch die Spirale ist nicht erhalten. Chronologisch ist die Fibel der Stufe Lt D1 zuzuordnen<sup>7</sup> und passt damit an das Ende des jüngerlatènezeitlichen Fundspektrums der vom Glauberg bekannten Glasarmringfragmente.

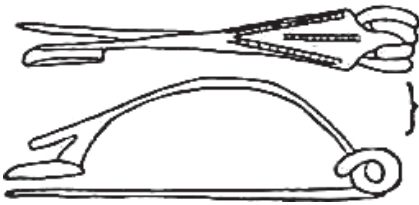


Abb. 3: Fragment einer Nauheimer Fibel aus den Grabungen Heinrich Richters in den 1930er Jahren. Nach Schönberger 1952, Taf. 27,35.

dem Neufund dürfte es sich bei diesen Stücken um den einzigen zweifelsfreien Nachweis jüngerlatènezeitlicher Metallfunde vom Glauberg handeln.

Ein gut vergleichbares Stück stammt vom Glaubergplateau aus den Grabungen Heinrich Richters<sup>8</sup> (Abb. 3). In älteren Publikationen wurden verschiedentlich auch weitere Nauheimer Fibeln vom Glauberg genannt, allerdings konnte Baitinger sehr überzeugend darlegen, dass zum Zeitpunkt seiner Publikation der Grabungen H. Richters und F.-R. Herrmanns das Exemplar aus den Grabungen Richters die einzige jüngerlatènezeitliche Fibel vom Glauberg ist<sup>9</sup>. Zusammen mit

## Glasarmringe



Abb. 4: Fragment eines dunkelbraunen Glasarmrings. Foto: P. Odvody, hA.

Aus den Grabungen 2017 auf dem Plateau (Fläche 8) stammt auch das Fragment eines glatten dunkelbraunen („dunkelbernsteinfarbenen“) Glasarmrings mit einfachem D-förmigem Profil (Abb. 4)<sup>10</sup>. Es datiert in die Stufe Latène D1 und ist damit wenig jünger als die bereits bekannten Glasarmringfragmente vom

6 Das Exemplar entspricht der Gruppe 7b, Var.29 mit drei quadratisch gepunzten Rillen (Vertiefungsreihen) nach Gebhard 1991, Taf. 7.138–145. bzw. dem Typ A mit Bügelschwung wohl des Typs C oder D nach Striewe 1996, 15, Abb. 7.

7 Gebhard 1991, 95 Abb. 42. – Zur Datierung der Nauheimer Fibeln siehe auch Zanier 2004. Vom Glauberg sind bislang keine eindeutig Lt D2- oder gar frühkaiserzeitlichen Funde bekannt, so dass hier eine „klassische“ Datierung in die Stufe Lt D1 wahrscheinlicher ist.

8 Schönberger 1952, Taf. 27,35; Baitinger 2010, Taf. 1,10.

9 Baitinger 2010, 94–95.

10 Reihe 35 nach Gebhard 1989, 19 sowie Taf. 32,412.



Abb. 5: Fragment eines blauen Glasarmrings. Foto: P. Odvody, hA.



Abb. 6: Fragment eines blauen Glasarmrings. Foto: P. Odvody, hA.

Glauberg (vgl. Tab. 1)<sup>11</sup>. Ein noch unpublizierter Lesefund eines blauen Glasarmrings aus einem Maulwurfshaufen unweit des Enzheimer Tors (Abb. 5)<sup>12</sup> kann in die Stufe Latène C1b datiert werden, während ein 2019 bei Landschaftspflegearbeiten am Plateau aufgefundenenes weiteres blaues Glasarmringfragment (Abb. 6)<sup>13</sup> wohl in die Stufe Latène C2 einzuordnen ist.

Tab. 1.: Funde latènezeitlicher Glasarmringfragmente vom Glauberg.

Fundstelle	Haevernick <sup>14</sup> Gruppe	Gebhard <sup>15</sup> Reihe	Datierung	Abbildung
Plateau	3a	35	Lt D1	Abb. 4
Plateau	8c	21	Lt C1b	Abb. 5
Plateau	16	23	Lt C2	Abb. 6
Plateau	14	1	Lt C1a	Baitinger 2010, 100 Abb. 73.
Plateau	5a	33	Lt C1a	Baitinger 2010, 100 Abb. 74
Annex	14	1	Lt C1a	Hansen/Pare 2016, Taf. 24,26
Plateau ?	?	?	?	Verschollen <sup>16</sup>

11 Baitinger 2010, 99–100 mit Abb. 73–74; Hansen/Pare 2016, 107 und Taf. 24,26.

12 Reihe 21 nach Gebhard 1989, 16. – Dem Finder Walter Gasche (Büdingen) sei herzlich für seine Mitarbeit gedankt.

13 Reihe 23 nach Gebhard 1989, 17.

14 Haevernick 1968.

15 Gebhard 1989.

16 Weitere (blaue?) Glasarmringe stammen wohl aus den Grabungen Heinrich Richters in den 1930er Jahren, von diesen sind aber keine Abbildungen überliefert, die Funde selbst dürften

Hinsichtlich vergleichbarer Funde sind die hier neu vorgestellten Glasarmringe vom Glauberg problemlos in das bekannte Verbreitungsbild einzugliedern. Parallelen finden sich für das braune Exemplar (Abb. 4) im Wesentlichen in den gut erforschten Fundstellen Bad Nauheim und Manching und auch das Exemplar Gebhard Reihe 23 (Abb. 6) ist in Hessen, aber auch bis nach Mähren, verbreitet<sup>17</sup>.

## Mahlsteine

Vom Glauberg sind neben drei noch nicht publizierten frühlatènezeitlichen Reibsteinfragmenten (sog. Napoleonshüte)<sup>18</sup> auch drei Fragmente von Drehmühlen bekannt, die nicht eindeutig in einen mittelalterlichen Fundkontext zu datieren sind<sup>19</sup>. Bei allen Fragmenten handelt es sich um Lesefunde, von denen nur eines (Kat.-Nr. 190) aus dem Bereich des Plateaus stammt, Kat.-Nr. 188 wurde vor dem östlichen Hauptwall und Kat.-Nr. 189 im Bereich des Annex' gefunden (Abb. 7)<sup>20</sup>. Wefers datiert alle drei Fragmente in die mittlere bis späte Latènezeit<sup>21</sup>, allerdings sind sie streng genommen aus sich selbst heraus nicht datierbar. Die Datierung in die späte Latènezeit erfolgt nur über die allgemeine Datierung der Drehmühlen in diese Periode, wobei die Autorin selbst, gestützt u.a. auf die Funde aus Münzenberg-Oberhörger und Regensburg-Harting, ein Vorkommen dieses Mühlentyps in der mittleren und sogar in der frühen Latènezeit für möglich hält<sup>22</sup>. Wenngleich eine Datierung in die am Glauberg gut belegte Besiedlungsphase in der Spätantike bzw. der Völkerwanderungszeit<sup>23</sup> zumindest für die aus Eifeler bzw. sog. Mayener Basalt hergestellten Stücke Kat.-Nr. 188 und 190 eher unwahrscheinlich ist<sup>24</sup>, wäre eine Produktion und Nutzung des aus einheimischem Tholeiit („Vogelsberger“ Basalt) für das späte 4. und frühe 5. Jh. n.Chr. zumindest grundsätzlich denkbar<sup>25</sup>. Vom Dünsberg stammen 71,2 % der dort gefundenen 52 jüngerlatènezeitlichen Dreh-

---

beim Brand des damaligen Grabungshauses am 2. April 1945 verloren gegangen sein: Baitinger 2010, 99.

17 Für frdl. Hinweise zur Datierung und Verbreitung der hier besprochenen Glasarmringe danke ich Herrn M. Seidel, TLAD/Steinsburgmuseum. – Zur Verbreitung jüngerlatènezeitlicher Glasarmringe am Nordrand der Keltiké siehe Seidel 2023.

18 Die Publikation der Fragmente im Kontext vergleichbarer Funde aus der weiteren Umgebung des Glaubergs befindet sich derzeit in Vorbereitung.

19 Wefers 2012, 125; Kat.-Nr. 188–190; Taf. 35.

20 Die Koordinatenangaben bei Wefers 2012, Kat.-Nr. 188 und 190 scheinen vertauscht zu sein, da ihre Lage nicht der Beschreibung im Text sowie im Katalogteil entspricht.

21 Wefers 2012, 125.

22 Wefers 2009; Wefers 2012, 90–92.

23 Schäfer 2021. – Die Publikation dieser Arbeit befindet sich derzeit in Vorbereitung.

24 Die für eine nacheisenzeitliche Mayener Produktion häufig belegten „Zierrillen“ sind bei den Glauberg-Funden nicht vorhanden, auch könnte der zwischen 275 und 500 n. Chr. deutlich reduzierte Export von Drehmühlen aus Mayener Basalt in die Gebiete rechts des Rheins (Grunwald/Wenzel 2022, 51 Abb. 4a) eher für eine nicht-spätantike Datierung sprechen.

25 Zumindest die Mayener Ware ist im Bestand der spätantiken Keramik vom Glauberg mit 146 Randfragmenten gut vertreten: Schäfer 2021, 32.



*Abb. 7: Ungefähre Fundlage der drei vom Glauberg bekannten Drehmühlenfragmente.  
Grafik: Autor nach Koordinatenangaben von Wefers 2012; Datengrundlage: DGM  
HVBG (Multi-Hillsbading-Visualisierung), OSM.*

mühlenfragmente aus dem Mayener Gebiet<sup>26</sup>, aus dem Heidetränk-Oppidum immerhin noch 51,46 % der 172 bekannten Fragmente<sup>27</sup>. Die nach Osten, Richtung Vogelsberg abnehmende Bedeutung des Eifeler Importes belegen die Fundzahlen aus Bad Nauheim, wo nur 8,2 % der 73 Fragmente aus dieser Region stammen, über 91 % dagegen wohl aus dem Vogelsberg und seinen Randgebieten. Zwar ist die Zahl von drei Fragmenten vom Glauberg sehr gering, doch würde diese aufgezeigte Tendenz dafür sprechen, dass man in der jüngeren Latènezeit hier eher nicht mit einem Anteil von 66,66 % Mayener Drehmühlen zu rechnen hätte. Diese zugegeben spekulativen Überlegungen sollen eine jüngerlatènezeitliche Datierung der drei Mahlsteinfragmente vom Glauberg nun keineswegs in Abrede stellen, doch sind auf ihrer Grundlage zumindest berechtigte Zweifel an einer eindeutigen Zuweisung in diese Zeitstufe zu begründen.

### Zur chronologischen Relevanz der Funde

Die neugefundene Nauheimer Fibel sowie auch den Altfund dieses Fibeltyps, ebenso wie die Glasarmring- und die Mahlsteinfragmente als Beleg für eine (ausgeprägte) spätlatènezeitliche Besiedlung des Glaubergplateaus zu werten, ist eher

---

<sup>26</sup> Wefers 2012, 116.

<sup>27</sup> Wefers 2012, 119.

schwierig. In diesem Fall hätten bei älteren Ausgrabungen sowie auch bei den Grabungen im Rahmen der Sommerakademie von 2016 bis 2018 auf dem Glaubergplateau eine signifikante Zahl von Keramikfunden auch dieser Zeitstufe geborgen werden müssen. Da die chronologische Ansprache von Funden und Befunden durch den Ausgräber Heinrich Richter nicht immer dem heutigen Forschungsstand entsprach, muss auch sein Hinweis auf „mit Besen- und Kammstrich verzierte Spätlatènescherben“<sup>28</sup> zurückhaltend bewertet werden<sup>29</sup>, insbesondere, da die Funde der 1930er Jahre beim Brand des damaligen Funddepots verloren gingen. Eindeutig in die jüngere Latènezeit zu datierende Keramik ist auch bei den aktuellen Grabungen von 2016 bis 2023 weder auf dem Glaubergplateau, noch im Bereich des Enzheimer Kopfes, noch am Südhang des Glaubergs gefunden worden. Sowohl auf dem Plateau als auch bei den neuesten Grabungen am Enzheimer Kopf<sup>30</sup> konnte vorgeschichtliche Keramik in großer Menge geborgen werden (Baitinger hat allein für die Grabungen der 1980er und 1990er Jahre auf dem Glaubergplateau ein Gewicht der Funde (weit überwiegend Keramik) von ca. 3,2 Tonnen berechnet<sup>31</sup>) darunter allerdings keine eindeutig in die Jüngere Latènezeit zu datierende Keramik. Da sich außer neolithischen, urnenfelderzeitlichen und früheisenzeitlichen auch spätantik/völkerwanderungszeitliche und mittelalterliche Scherben in großer Zahl erhalten haben, ist auch eine Verlagerung ausgerechnet nur der jüngerlatènezeitlichen Funde sehr unwahrscheinlich. Die Fundlage der drei bekannten Fragmente von Handmühlen passt nur im Fall des auf dem Plateau aufgefundenen Fragmentes (Kat.-Nr. 190) zu einer ausgeprägten Besiedlung – und nur vom Plateau sind (mit der Ausnahme eines aus dem Annexbereich stammenden Glasarmringfragmentes – siehe Tab. 1<sup>32</sup>) bislang die wenigen jüngerlatènezeitlichen Fibel- und Glasarmringfragmente bekannt. Für den Annexbereich ist insgesamt nur eine eher schütterte Besiedlung nachgewiesen, vom Vorfeld des östlichen Hauptwalles (Kat.-Nr. 190) liegen derzeit noch keine klaren Erkenntnisse über eine (vorgeschichtliche) Besiedlung vor, wenngleich eine bislang noch unbeachtet gebliebene, schwache Geländeerhebungen für einen sehr flachen bzw. verflachten „Randwall“ um dieses Areal sprechen könnten (Abb. 8). Künftige Untersuchungen werden die Ursache für diese Geländeerhebungen sowie das Vorhandensein einer möglichen Vorfeldbesiedlung (und gegebenenfalls ihre Datierung) klären müssen.

Mit Ausnahme der beiden oben genannten Nauheimer Fibeln ist der Fundniederschlag von Metallfunden, vor allem aber auch der Fundniederschlag von Keramikfunden aus der mittleren und späten Latènezeit nach wie vor vernachlässigbar gering. Einstweilen wird man also wohl von einer Begehung oder anderweitig geringfügigen Nutzung des Glaubergplateaus während der jüngeren Latènezeit ausgehen müssen, die eventuell auch in Form einer Nutzung für Opferungen oder

---

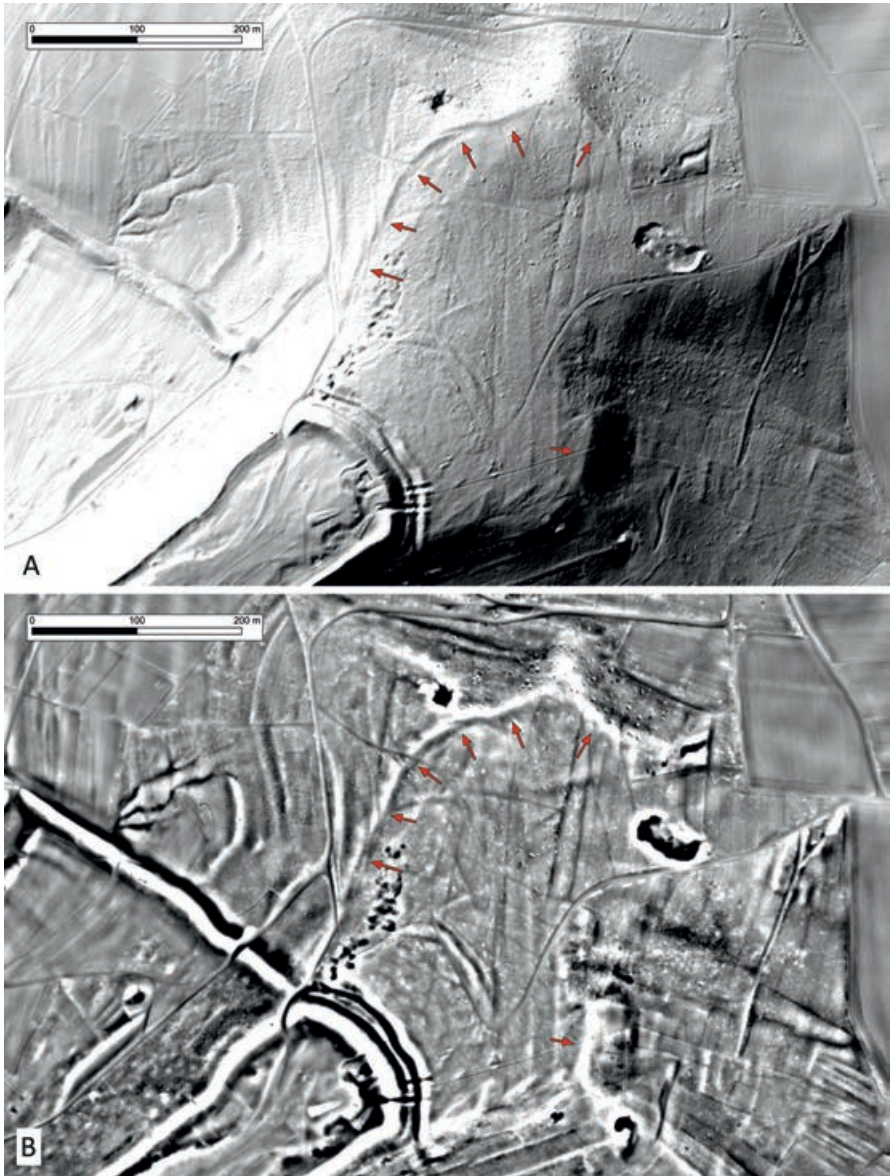
28 Zitiert nach Baitinger 2010, 57 Anm. 271.

29 Siehe dazu auch Baitinger 2010, 95 mit Anm. 432.

30 Posluschny et al. 2024.

31 Baitinger 2010, 132 Anm. 769.

32 Hansen/Pare 2016, Taf. 24,26.



*Abb. 8: Lage möglicher Wallreste im Vorfeld des östlich gelegenen Hauptwalls des Glaubergplateaus. – A. Hillshading-Visualisierung; B. Simple-Local-Relief-Visualisierung. Grafik: Autor; Datengrundlage: DGM HVBG, OSM.*

Weihungen denkbar ist, wie sie auch für die vergleichbaren Funde von der Schnippenburg (Lkr. Osnabrück) diskutiert wird<sup>33</sup>. Analog zu den dort allerdings deutlich zahlreicher auftretenden latènezeitlichen Glasperlen und Metallfunden könnten die Glauberg-Funde der Mittel- bis Spätlatènezeit vielleicht auch im Sinne von Deponierungen bzw. Weihehorten interpretiert werden<sup>34</sup>. Bei den Fragmenten blauer und purpurner Glasarmringe ist darüber hinaus auch nicht auszuschließen, dass sie nicht im Laufe der ausgehenden Latènezeit in den Boden gelangten, sondern erst in einer nachfolgenden Epoche<sup>35</sup>, in der die auffälligen, meist blauen Glasstücke als Kuriosum oder Amulette<sup>36</sup> oder aber als Rohstoff zur eigenen Weiterverarbeitung<sup>37</sup> eine gewisse Bedeutung gehabt haben könnten<sup>38</sup>. Als Rohstoff könnten auch die bronzenen Fragmente von Nauheimer Fibeln gedient haben<sup>39</sup>.

Beim derzeitigen Forschungsstand können die angedeuteten Interpretationen sicher nur vorläufig sein, viel hängt davon ab, ob und wenn ja, in welchem Fundzusammenhang weitere jüngerlatènezeitliche Funde vom Glauberg geborgen werden können.

---

33 Z.B. Möllers 2007, *passim*.

34 Möllers 2007, *passim*.

35 Zu denken ist hier sicherlich zuerst an die Phase der spätrömischen/völkerwanderungszeitlichen Besiedlung des Glaubergs, in der nach Ausweis der Funde der Glauberg wieder sehr intensiv besiedelt gewesen ist und vermutlich auch eine große Bedeutung gehabt haben dürfte – in diesem Sinne schon Werner 1965, 450–453. Etwas relativierend, wengleich die Bedeutung des Glaubergs in dieser Besiedlungsphase weiterhin betonend Böhme 2013, 145; zuletzt auch Schäfer 2021.

36 Z.B. Haevernick 1968; Baitinger 2010, 100.

37 Aus dem noch unpublizierten frühmittelalterlichen Gräberfeld von Wölfersheim-Berstadt in der Wetterau sind beispielsweise drei Fragmente von blauen latènezeitlichen Glasarmringen bekannt, davon eines aus einem Frauengrab (beim Gürtelgehänge) sowie zwei aus einem als Kiste angesprochenen Befund in einem Handwerkergrab (frdl. Hinweis E. Saal, hessenARCHÄOLOGIE; die Publikation des Gräberfeldes befindet sich in Arbeit).

38 Zur Verwendung von Archaika im Frühen Mittelalter siehe Mainka-Mehling 1998, 87 sowie Ungermann 2009, 238–248. – Beide Autoren diskutieren die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten, die von Recycling (Wiederverwendung zum ursprünglichen Zweck; Weiterverwendung zu einem anderen als ursprünglichem Zweck; Wieder- und Weiterverwertung als Rohstoff zur Herstellung eines völlig neuen Produktes) über die Aufbewahrung wegen ihres ästhetischen Wertes oder wegen ihres hohen Alters bis hin zur Verwendung als Amulett wegen den ihnen zugesprochenen magischen Eigenschaften reichen können. – Bis auf die Aufbewahrung wegen ihres hohen Alters – dieses dürfte für die Menschen im Frühmittelalter im Falle von latènezeitlichen Glasarmringen kaum einschätzbar oder eingrenzbar gewesen sein – könnten alle Erklärungsmodelle durchaus auch auf die entsprechenden Funde vom Glaubergplateau zutreffen.

39 Eine Bewertung der Funde vom Altkönig im Taunus (der nachzeitigem Kenntnisstand ungefähr zeitgleich zum Glauberg in der Frühlatènezeit besiedelt war) im Hinblick auf mögliche jüngerlatènezeitliche Funde ist erst nach der Auswertung der derzeit durch die hessenARCHÄOLOGIE laufenden Untersuchungen möglich. Nach einer ersten Durchsicht der Neufunde scheinen aber keine klar jüngerlatènezeitliche Fibeln oder Glasarmringfragmente vom Altkönig vorzuliegen (frdl. Mitteilung K. Mückenberger, hessenARCHÄOLOGIE).

## Literatur

- H. Baitinger/B. Pinsker (Hrsg.), *Das Rätsel der Kelten vom Glauberg: Glaube – Mythos – Wirklichkeit*. Ausstellung des Landes Hessen in der Schirn-Kunsthalle Frankfurt, 24. Mai bis 1. September 2002 (Stuttgart 2002).
- H. Baitinger, *Der Glauberg – ein Fürstensitz der Späthallstatt-/Frühlatènezeit in Hessen 1-Text, Materialien zur Vor- und Frühgeschichte in Hessen 26 (= Glaubergstudien 1)* (Wiesbaden 2010).
- H. W. Böhme, *Die Bedeutung des Glaubergs im frühen Mittelalter*, *Berichte der Kommission für Archäologische Landesforschung in Hessen* 12, 2012/2013, 2013, 135–150.
- D. Euler, *Glanzvoll ins Jenseits. Die keltischen Prunkgräber vom Glauberg*, *Glauberg-Schriften 2* (Glauberg-Glauberg 2020).
- R. Gebhard, *Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching*, *Ausgrabungen in Manching* 11 (Stuttgart 1989).
- R. Gebhard, *Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching*, *Ausgrabungen in Manching* 15 (Stuttgart 1991).
- T. E. Haevernick, *Perlen und Glasbruchstücke als Amulette*, *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 15, 1968, 120–133.
- L. Grunwald/S. Wenzel, *Das Industriegebiet zwischen Andernach und Mayen als Beispiel für Kontinuität von der römischen Epoche bis in das Frühmittelalter*, in: S. Felgenhauer-Schmiedt/C. Theune/S. Eichert/G. Scharrer-Liška (Hrsg.), *Zwischen Spätantike und Jahrtausendwende – Eine Zeit der Neuorientierung und Neukonstituierung: Das archäologische Bild aufgrund von Siedlungen*. Beiträge der internationalen Tagung abgehalten im März 2021, *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 38 (Wien 2022) 46–66.
- L. Hansen/C. F. E. Pare, *Untersuchungen im Umland des Glaubergs. Zur Genese und Entwicklung eines frühlatènezeitlichen Fürstensitzes in der östlichen Wetterau*, *Materialien zur Vor- und Frühgeschichte in Hessen* 28 (= *Glauberg-Studien 2*) (Wiesbaden 2016).
- A. Mainka-Mehling, *Archaika als Grabbeigaben: Studien an merowingerzeitlichen Gräberfeldern*. *Tübinger Texte 1* (Rahden/Westf. 1998).
- M. Messingschlager/T. Lessig-Weller, *Die Prunkgräber vom Glauberg*, in: W. David/V. Rupp/F. Verse (Hrsg.), *Kelten Land Hessen. Archäologische Spurensuche im Herzen Europas*, *Glauberg-Schriften 3 (= Vonderau Museum Fulda – Kataloge 51 & Archäologisches Museum Frankfurt – Publikationen 5)* (Wiesbaden 2022) 192–197.
- S. Möllers, *Die Schnippenburg bei Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück. Ein Zentralort mit Kultplatzfunktion im nordwestlichsten Ausläufer der Mittelgebirgszone?*, in: S. Möllers/W. Schlüter/S. Sievers (Hrsg.), *Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit*. *Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006*, *Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 9 (Bonn 2007) 1–45.
- A. G. Posluschny/R. Beusing, *Space as the Stage: Understanding the Sacred Landscape around the early Celtic Hillfort of the Glauberg*, hg. von G. Papantoniou/A. Sarris/C.E. Morris/A.K. Vionis, *Open Arch.* 5, Special Issue „Unlocking Sacred Landscapes: Digital Humanities and Ritual Space“, 1, 2019, 365–382. <https://doi.org/10.1515/opar-2019-0023>.
- A. G. Posluschny, *Does fortified always equate to defensive? Some thoughts on the fortification systems of the Glauberg hillfort*, in: Tanja Romankiewicz/Manuel Fernández-Götz/

Gary Lock/Olivier Büchsenschütz (Hrsg.), *Enclosing Space, Opening New Ground: Iron Age Studies from Scotland to Mainland Europe. Essays in honour of Professor Ian Ralston* (Oxford 2019) 9–18.

A. G. Posluschny, Glauberg – Machtzentrum in der Wetterau, in: W. David/V. Rupp/F. Verse (Hrsg.), *Kelten Land Hessen. Archäologische Spurensuche im Herzen Europas, Glauberg-Schriften 3* (= Vonderau Museum Fulda – Kataloge 51 & Archäologisches Museum Frankfurt – Publikationen 5) (Wiesbaden 2022) 80–85.

A. G. Posluschny/R. Visser/E. Bulten, Ein Steinbeil aus der Bronzezeit. Die Ausgrabungen des Forschungszentrums der Keltenwelt am Glauberg am Enzheimer Kopf, hessenARCHÄOLOGIE 2023, 2024 (in Vorbereitung).

U. Recker/V. Rupp (Hrsg.), Die „Fürstengräber“ vom Glauberg: Bergung – Restaurierung – Textilforschung, Materialien zur Vor- und Frühgeschichte in Hessen 29 (= Glauberg-Studien 3) (Wiesbaden 2018).

C. Röder/J. Kranzbühler/M. Gottwald/A. G. Posluschny, Neues von der *Universi castellani et cives* in Glouburg – die Kampagne auf dem Glaubergplateau 2017. 5. Sommerakademie der hessenARCHÄOLOGIE in Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis, hessenARCHÄOLOGIE 2017, 2018, 163–167.

H. Schäfer, Die (spät-)römischen Funde vom Glauberg. Unpublizierte Abschlussarbeit zur Erlangung des Master of Arts, Goethe-Universität (Frankfurt 2021).

H. Schönberger, Die Spätlatènezeit in der Wetterau, Saalburg Jahrbuch 11, 1952, 21–130.

M. Seidel, Jüngerlatènezeitliche Glasarmringe aus dem Landkreis Rhön-Grabfeld (Unterfranken). Zu einer Importfundgattung am Nordrand der Keltiké, Beiträge zur Archäologie in Ober- und Unterfranken 12, 2023, 231–288.

K. Striwe, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit, Internationale Archäologie 29 (Espelkamp 1996).

Š. Ungerman, Archaika in den frühmittelalterlichen Gräbern in Mähren, in: P.M. Vlčková/J. Mynářová/M. Tomášek (Hrsg.), *My Things changed Things. Social Development and Cultural Exchange in Prehistory, Antiquity, and the Middle Ages* (Prague 2009) 224–256.

S. Wefers, Neue Mühlen aus dem Osten: „Olynthische Mühlen“ auch in Thüringen und Bayern. Beiträge zur Hallstatt- und Latenezeit in Nordostbayern und Thüringen. Tagung vom 26.–28. Oktober 2007 in Nürnberg, Beiträge zur Vorgeschichte Nordostbayerns 7 (Nürnberg 2009) 149–158.

S. Wefers, Latènezeitliche Mühlen aus dem Gebiet zwischen den Steinbruchrevieren Mayen und Lovosice, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 95 (Vulkanpark-Forschungen 9) (Mainz 2012).

J. Werner, Zu den alamanischen Burgen des 4. und 5. Jahrhunderts, in: *Speculum Historiale: Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung* (Freiburg 1965) 439–453.

W. Zanier, Ende der Nauheimer Fibeln in früher römischer Kaiserzeit?, Archäologisches Korrespondenzblatt 34, 2004, 65–80.